

Das begann nach dem Krieg. Da fing Karl an beim Uhrmacher Jerzinsky mit zu arbeiten, dem die Einheimischen und die vielen Flüchtlinge ihre Uhren brachten. Und als der alte Jerzinsky nach und nach sein Augenlicht verlor, da übernahm Karl die Werkstatt.

Da hatte ihn sein Leben schon viel herumgebracht in Europa. Erst von Schlesien nach Pommern, von der Eichendorff-Stadt Ratibor in die Hafenstadt Stettin, wo er seine Lehre machte und im folgenden Jahr seine spätere Frau Ella kennen lernte. Sie war nicht ganz leicht zu haben. Für ihre Familie war er nicht standesgemäß. Aber mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit kam er schließlich ans Ziel. Da kam zuerst Kurt und zwei Jahre später Lisa. Und dann begann der Krieg und Karl musste nach Russland. Nachdem ihn die Gefangenschaft fast das Leben gekostet hätte, fand er seine Familie im brandenburgischen Eberswalde wieder.

Aber die Zeiten waren noch immer hart und die junge Familie hatte kaum genug zum Leben. Da war ein vorgetäuschter Besuch bei Karls Bruder in Schlesien die Gelegenheit, um das Glück woanders zu suchen. Und so stiegen Karl und Emma mit den Kindern auf der Fahrt nach Krakau in Berlin aus und nahmen die U-Bahn, die noch von Ost nach West fuhr. Emmas Großtante in Neukölln war nicht begeistert über den unangekündigten Besuch und so fand die vierköpfige Familie in einem Zehlendorfer Auffanglager Unterschlupf. Von dort brachte sie eine amerikanische Militärmaschine nach Frankfurt am Main und ein amerikanischer Militärbus weiter nach Ulm, in die urige Landschaft zwischen Donau und Schwäbischer Alb.

Die Werkstatt vom alten Jerzinsky lief gut und nach einigen Jahren konnte Karl ein Haus bauen für seine Familie. Damit sie nie wieder

ohne Dach über dem Kopf sein mussten. Er hat in Ulm Freunde gefunden, die Kinder wuchsen hier auf und so hat er, der rastlose Schlesier, schließlich im Schwäbischen Wurzeln geschlagen.

Die Natur liebt er und die Musik, Bach vor allem. Und wenn er nicht in seiner Werkstatt tüftelt, einen Spaziergang macht oder Musik hört, dann findet man ihn ganz bestimmt hinter seiner Zeitung oder einem Buch, etwa einem Roman von Lion Feuchtwanger oder einer Stefan Zweig Novelle.

Immer weiß er einen aufmunternden Spruch. Immer hat er einen Witz parat. Und dass ihm der Schelm im Nacken sitzt, das merkt man schnell, wenn er anfängt, von früher zu erzählen, von seinen Eltern, Nachbarn und Geschwistern, vom Lehrmeister Zapf und dem Feldweibel Giesebrecht.

Vor allem aber ist Karl ein Mensch mit Prinzipien. Für ihn hat das Wort „rechtschaffen“ noch eine Bedeutung. Und auch seine Berufsehre als Uhrmacher ist ihm heilig.

Über die Jahre hat Emma gelernt, ihm seinen Bigosch so zu kochen, wie er es mag, wenn er auch immer noch behauptet, der von seiner Großmutter sei von niemandem zu übertreffen. Und wenn es dann noch Chalwas und Moosbeerlikör gibt, ist Karl, was man einem Menschen nur wünschen kann: wunschlos glücklich.